

freiem Boden, bestand, hoben sich alle durch Menschenhand gesetzten Steine gut und eindeutig erkennbar im Hügel ab. Und zwar lagen die allermeisten Steine am Hügelfuß, gruppenweise angeordnet. Von einem regulär gesetzten Steinkranz kann nicht gesprochen werden. Die größten Steinanhäufungen fanden sich im Norden und Nordosten des Hügels. Genau im Westen lag am Rande des Hügels eine kleine Steinsetzung von sieben etwa kopfgroßen Feldsteinen um einen ebenso großen Mittelstein gruppiert. Irgendein System in der Steinsetzung konnte sonst nicht festgestellt werden. Zwischen einer südlichen Steinsetzung fand sich eine kleine Feuersteinklinge (3,7 cm lang, abgebrochen). Irgendwelche Scherben kamen nicht zutage.

In einem zweiten Hügel mit ganz ähnlichem Aufbau wurden die Reste eines kleinen, geschweiften Bechers in einer Grabgrube gefunden. Das Grab war in der Mitte des Hügels 30 cm in den gewachsenen Boden eingetieft worden. Die Becherbeigabe stand auf einem flachen Feldstein am Rande der Grabgrube. Auf eine zweite Bestattung in dem gleichen Hügel deutete die Streuung von Holzkohle über eine Fläche von etwa 1,80 m mit einer Breite von 60 cm mit einigen Scherben hin. Die Bestattung lag am Nordrande des Hügels und war auf dem gewachsenen Boden erfolgt. Steinsetzungen fehlten.

Der dritte Hügel war in der Mitte stark gestört, so daß dort keine Bestattungen festgestellt werden konnten. Eine Grube, wiederum am Nordrande des Hügels gelegen, mit einer Eintiefung von 50 cm in den gewachsenen Boden ohne irgendwelche Beigaben, ließ eine Randbestattung vermuten.

Nach Anlage der Hügel und auf Grund des Becherfundes gehören die Gräber der Einzelgrabkultur an.

J. Deichmüller

Steinzeitlicher Grabhügel bei Gehrden, Krs. Hannover-Land

Mit einer Abbildung

Weithin sichtbar erhebt sich bei Gehrden der durch die angebliche „Cheruskerburg“ bekannt gewordene bewaldete Rücken des Gehrdener Berges. Den Südabschluß bildet der Sürser Berg,

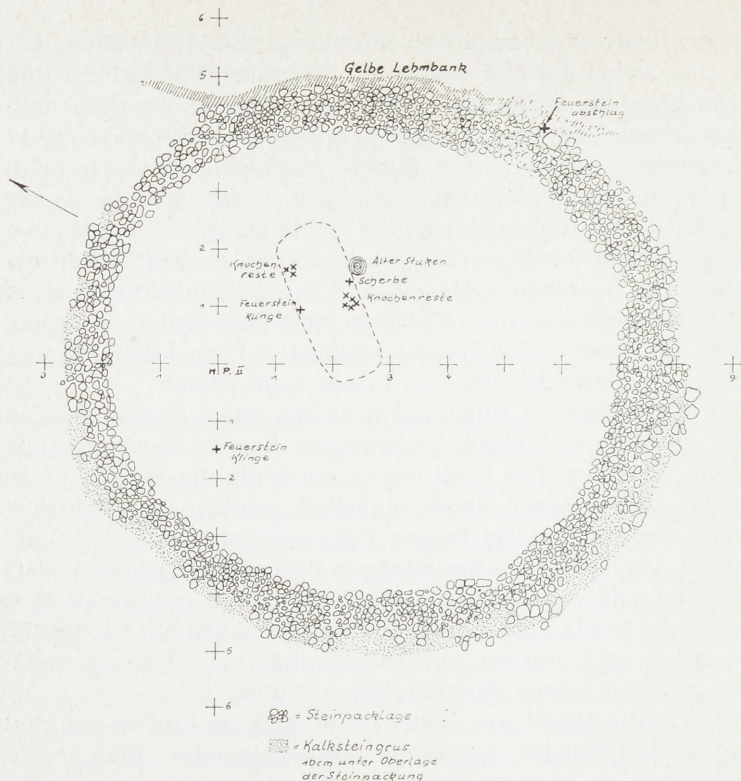


Abb. 1. Gehrden, Krs. Hannover-Land, Sürser Berg. Steinkranz und Rest der Bestattung des Grabhügels.

dessen höchste Kuppe von einem Hügel gekrönt wurde, der den „Hollestein“ trug.

Bei den Bauarbeiten für das Kriegerehrenmal der Gemeinde Gehrden wurde dieser Hügel eingeebnet. Ein dabei freigelegter kreisförmiger Steinkranz wurde jedoch dank der Aufmerksamkeit der Bauleute nicht zerstört. Die Untersuchung durch die Abteilung für vor- und frühgeschichtliche Denkmalpflege am Niedersächsischen Landesmuseum Hannover erbrachte den Nachweis eines Grabhügels, der nach den Befunden an der

Wende von der jüngeren Steinzeit zur Bronzezeit errichtet worden sein muß.

Fast in N—S-Richtung war die ehemalige Grabgrube, 1,20 m breit und 2,75 m lang, in den Boden eingetieft. Wahllos im Füllboden verstreut aufgefundene Reste des Skelettes ließen vermuten, daß das Grab schon einmal geöffnet und gestört worden ist. Neben den Knochenresten wurden eine kleine Feuersteinklinge und eine Scherbe eines zerschlagenen Gefäßes mit eingewölbtem Rand gefunden. Weitere messerähnliche Abschläge lagen in dem Steinkranz und auch in der aufgeschütteten Hügelerde, offenbar eine Sitte des Bestattungsbrauches der damaligen Zeit, denn in vielen Gräbern sind die Scherben zerschlagener Gefäße und frisch geschlagene Feuersteinklingen und andere Geräte in der Aufschüttung der Hügel gefunden worden. Erstaunlich die Sorgfalt, mit der der das Grab umgebende Steinkranz gebaut worden war. Dicht nebeneinander waren die Kalkbrocken zu einem fast mauerartig wirkenden Steinkreis zusammengefügt (Abb. 1).

Der Steinkreis des Gehrdenener Grabhügels hat bei einer Breite von etwa 90 cm einen Durchmesser von 10,80 × 10,00 m.

In dankenswerter Weise hat die Gemeindeverwaltung Gehrden zur Erhaltung des Steinkreises dadurch beigetragen, daß er, in seiner ursprünglichen Form in die Gesamtanlage des Ehrenmales einbezogen, heute einen Bestandteil des Ehrenmales bildet.

Daß diese Stelle auch in späterer Zeit als Bestattungsplatz benutzt worden ist, beweist eine verzierte Urne der frühen Eisenzeit. Die Bestattung lag auf der Südwestseite des Hügels und war bei Nachgrabungen 1926 gefunden worden.

Der Hügel auf der Kuppe des Sürser Berges war nun nicht das einzige Grab, das hier angelegt worden ist. In unmittelbarer Nachbarschaft liegt ein weiterer gut erhaltener Grabhügel, und wahrscheinlich hatte man an den großen Hügel eine zweite überhügelte Bestattung angefügt.

W. Nowothenig